

Volker Lilienthal
Irene Neverla (Hg.)



**Mit Beiträgen von Giovanni di Lorenzo, Jakob Augstein,
Klaus Brinkbäumer, Heribert Prantl u. a.**

boden für einen neuen Faschismus.« Eine Therapie ist das nicht. Aber eine durch nichts relativierte Ausgangsthese, auf der politische Konzepte wachsen könnten.

Die Medien und die Klimalüge

Falsche Skepsis und echte Leugnung

von Michael Brüggemann

In diesem Beitrag geht es *nicht* um den anthropogenen Klimawandel, wie ihn die Klimawissenschaften definieren. Thema ist also nicht der langfristige Erwärmungsprozess der Erde, den die Menschheit durch die Emission von Kohlendioxid und anderen klimawirksamen Gasen antreibt. Der Grundkonsens der Wissenschaft über diese Annahmen ist zum Beispiel in den Berichten des Weltklimarats (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) nachzulesen.¹

Trotzdem, und darum geht es hier, gibt es eine öffentliche Debatte, in der die Existenz des anthropogenen Klimawandels heftig bestritten wird. Wer sich über den Klimawandel statt in wissenschaftlichen Zeitschriften auf diversen Blogs, auf YouTube, auf Facebook oder auf Twitter informiert, kann den Eindruck bekommen: Es ist alles höchst umstritten, und der Klimawandel ist vielleicht doch nur ein großer Schwindel. Den Klimawandel ereilt online das gleiche Schicksal wie die Mondlandung der Amerikaner, die Anschläge auf das World Trade Center, die Schutzwirkung wichtiger Impfungen, die Evolution, die Kondensstreifen von Flugzeugen – ihre Existenz wird als Lüge und Verschwörung von mächtigen Eliten dargestellt.

Nun schreitet die globale Erwärmung voran, auch wenn sie bestritten wird. Die Debatten um Klimalüge oder Klimaschwindel können uns aber nicht egal sein, denn sie haben reale Folgen für die Meinungsbildung und am Ende auch für die Klimapolitik. Anschaulich wird das durch das Beispiel eines sinkenden Schiffs: Eine Person, die nicht glaubt, dass das Schiff sinkt, wird auch keine Rettungsboje anlegen. Wenn sich der Kapitän eines Schiffs einredet, den vor ihm liegenden Eisberg gäbe es nicht, wird er auch nicht versuchen, auszuweichen. Das Abstreiten des Klimawandels beeinträchtigt die Fähigkeit der Menschheit, rechtzeitig Anpassungsmaßnahmen und eine entschiedene Reduzierung ihrer Emissionen voranzutreiben. Daher wäre es falsch, die in klassischen und neuen digitalen Medien geführte Debatte um die Klimalüge einfach zu ignorieren, nur weil sie offensichtlich keinen Bezug zur Realität des Klimawandels hat.

Im Folgenden wird gezeigt, welche Rolle diese Debatte in den USA und Deutschland spielt und welche Akteure, Interessen und Strategien dahinterstecken. Zweifel am menschengemachten Klimawandel äußern nämlich nicht nur besorgte Bürger, sondern auch professionelle Leugner aus Politik und Wirtschaft, deren Auftraggeber befürchten, durch Klimaschutzmaßnahmen Geld oder Einfluss zu verlieren. Das Problem ist, dass berechtigte Kritik, Skepsis aus Mangel an Informationen und die bewusste Leugnung bekannter Tatsachen nicht leicht zu unterscheiden sind. In diesem Beitrag geht es primär um die Leugnung des Klimawandels durch Akteure, die es besser wissen können und müssten und die ein professionelles Interesse daran haben, dass effektive Klimaschutzpolitik scheitert. Von

diesen Akteuren geht eine Debatte aus, die mittlerweile geprägt ist durch wechselseitige Lügenvorwürfe und die eine vernünftige Verständigung unmöglich macht. Dennoch ist die Lage nicht ausweglos und jeder einzelne Mediennutzer kann dazu beitragen, dass wir uns nicht von den Verhältnissen anstecken lassen, die derzeit in den USA zu beobachten sind.

Die Klimadebatte in den USA: Lügenvorwürfe statt Verständigung

In den Vereinigten Staaten ist die Klimadebatte schon länger von wechselseitigen Lügenvorwürfen geprägt. Während eine Seite behauptet, der anthropogene Klimawandel sei ein »hoax«, ein Schwindel, erkennt die andere Seite die Veränderung des Weltklimas als wissenschaftliches Phänomen an und bezeichnet alle Arten von Skeptikern als »denier«, als Leugner. Dabei sind zumindest auf der beliebten Videoplattform YouTube die Abstreiter des Klimawandels aktiver und produzieren vielfach geklickte Videos. So zeigt die Ergebnisliste unter dem Suchbegriff »climate change hoax« im November 2016 über eine halbe Million Videos, die den Klimawandel als Lüge bezeichnen. Nur etwa 40000 Videos klagen dagegen die »climate change denier« an. Nun wäre es kein so großes Problem, wenn an dieser Debatte nur radikale Trolle aus dem Internet beteiligt wären.

Tatsächlich ist es aber auch der neue amerikanische Präsident Donald Trump mit seinen führenden Beratern, die den Klimawandel leugnen. Schon während des Wahl-

kampfs war ein älterer Tweet von ihm bekannt geworden, in dem er den Klimawandel als »Erfindung der Chinesen« bezeichnet hatte. Im Fernsehduell mit Hillary Clinton stritt Trump dann ab, so etwas gesagt zu haben. Inzwischen hat er mit Myron Ebell und Scott Pruitt ausgewiesene Gegner von Umwelt- und Klimaschutz in sein Führungsteam aufgenommen. Auf beide trifft der Begriff Klimaleugner, wie ich ihn hier verwende, zu. Sie sind seit Jahren professionell damit befasst, die Existenz des Klimawandels anzuzweifeln und Klimapolitik zu verhindern: So gehörte Ebell dem Competitive Enterprise Institute und der Cooler Heads Coalition an, die zu der Gruppe von Organisationen gehören, die professionell den Klimawandel leugnen und untereinander eng vernetzt sind. Die Forschung hat dieses Netzwerk als »denial machine« (Dunlap und McCright 2011) bezeichnet.² Pruitt hat in seiner Zeit als Staatsanwalt (Attorney General) von Oklahoma laut Medienberichten eng mit Öl- und Energiefirmen zusammengearbeitet und deren Pressematerial in offiziellen Schreiben verwendet.

Wer im Februar 2017 auf der Website des Weißen Hauses nach dem Begriff »climate change« suchte, bekam keine Treffer mehr. Es ist offenbar noch nicht entschieden, ob die Trump-Regierung wirklich die Leugnung des Forschungsstands der weltweiten Klimawissenschaft, der sich über Jahrzehnte konsolidiert hat, zur offiziellen Sprachregelung machen will. Nach Ankündigungen aus dem Trump-Lager sollen aber die amerikanische Umweltbehörde EPA (Environmental Protection Agency) entmachtet und der Climate Action Plan, ein zentrales Instrument der Regierung von Barack Obama, nicht weiter umgesetzt werden. Die weltweit anerkannte Klimaforschung der NASA soll

zurückgefahren werden. Amerikanische Klimaforscher kopieren ihre Forschungsdaten mittlerweile auf private Server, weil sie befürchten, dass sie auf staatlichen Servern nicht mehr sicher sind.³

Ein Blick auf die der Wahl Donald Trumps vorangegangenen Debatten über den Klimawandel erklärt, wie es dazu kommen konnte. Die heutigen Tweets von Trump und die Aussagen seines Teams sind ein Echo vergangener Debatten. Diese sind dem europäischen Beobachter vielleicht entgangen, weil sie sich abgekoppelt von international anerkannten Qualitätsmedien wie der *New York Times* über Jahre hinweg entwickelt haben, in unterschiedlichsten Foren jenseits des professionellen Journalismus. Im Ergebnis streitet jeder dritte Amerikaner ab, dass der gegenwärtige Klimawandel von Menschen gemacht ist. Ein Lernprozess ist in den letzten zehn Jahren nicht erkennbar. In Deutschland liegt der Anteil der Zweifler bei um die zehn Prozent.⁴

Nutzer von Online-Nachrichten finden vielfältige Bestätigungen für die irrige Überzeugung, dass der Klimawandel eine einzige Lüge sei. Ein Beispiel dafür ist ein Bericht des Portals *YourNewsWire.com* mit dem Titel »Zehntausende Wissenschaftler erklären Klimawandel zu einem Schwindel«. Dieser Artikel wurde innerhalb eines halben Jahres seit dem Erscheinen im September 2016 über 600000-mal über Facebook geteilt. Der Artikel behauptet, Zehntausende Klimawissenschaftler hätten eine Petition unterschrieben, in der der Klimawandel als »hoax« enttarnt werde. Der Artikel ist der Prototyp von »Fake News«: zwar nicht völlig frei erfunden, aber doch völlig an den Tatsachen vorbei. Es beginnt damit, dass hier nicht über aktuel-

les Geschehen, sondern über eine 18 Jahre alte Geschichte geschrieben wird. Die *Oregon Petition*, auf die der Artikel Bezug nimmt, umfasst in der Tat Tausende Unterschriften. Auswertungen ergaben aber, dass nur weniger als ein Prozent der Unterzeichner Expertise im Bereich Klimaforschung vorzuweisen hatten.⁵ Das Muster dieser Deklarationen von Pseudo-Experten wiederholt sich: Gerade haben 300 sogenannte »Scientists«, darunter William Happer, der als Trumps wissenschaftlicher Berater im Gespräch ist, dazu aufgefordert, dass sich die USA aus dem Paris-Abkommen zum Klimaschutz zurückziehen. Der *Guardian* hat den Beginn der Liste erfolglos nach echten Wissenschaftlern durchforstet.⁶

Derartige Geschichten kursieren im Internet und werden verlinkt und weitergeleitet. Was ihnen beim Publikum Glaubwürdigkeit verleiht, ist, dass ein Teil der politischen Elite der USA genau solche Geschichten schon seit Jahren propagiert. Die falsche Behauptung, der Klimawandel sei ein Schwindel, wird prominent von Senator James Inhofe vertreten, der ein Buch mit dem Titel *The Greatest Hoax* über den Klimawandel veröffentlicht hat und auch schon einmal einen Schneeball in den Senat mitgebracht hat, um zu demonstrieren, dass es den Klimawandel nicht gibt. Dabei verwechselte er bewusst Wetter und Klima: Kein Klimaforscher behauptet, dass in den kommenden Jahren kein Schnee mehr fällt. Es ist davon auszugehen, dass zumindest die gut ausgebildeten Mitarbeiter eines amerikanischen Senators den Unterschied zwischen Wetter und Klima sehr genau kennen und es deshalb durchaus legitim ist, ihn als Leugner, als jemanden, der bewusst den Klimawandel abstreitet, zu bezeichnen.

Leugnung des Klimawandels als Importgut

Die radikale Zuspitzung der Klimadebatte auf wechselseitige Lügen- und Betrugsvorwürfe ist ein amerikanisches Phänomen. Aber auch in Deutschland streiten einzelne Stimmen den anthropogenen Klimawandel ab: Frauke Petry, Parteichefin der Alternative für Deutschland, äußerte Zweifel an dem Einfluss der Menschen auf den Klimawandel. Sie behauptete, Klimawissenschaftler agierten nicht unabhängig, sondern seien von politischen Interessen getrieben – altbekannte Argumente der amerikanischen Klimaleugner-Szene. Auch bei Frauke Petry ist angesichts des Dokortitels in Chemie zu vermuten, dass es sich um eine strategisch motivierte Leugnung von ihr bekannten Tatsachen handelt.⁷

Einflussreiche professionelle Organisationen, die Klimawandelleugnung betreiben, gibt es im Gegensatz zu den USA in Deutschland nicht. Lediglich die Website eines kleinen Vereins lässt sich finden. Der Verein nennt sich selbst Europäisches Institut für Klima und Energie (EIKE), was nach einer wichtigen internationalen Forschungsorganisation klingt, um die es sich aber nicht handelt. Das »Institut« wirbt auf seiner Website mit der Unterstützung durch einen Fachbeirat mit »führenden Wissenschaftlern«. 23 Professoren und Doktoren werden als Mitglieder des Beirats genannt. Ein zweiter Blick verrät aber: Fünf von ihnen sind verstorben, elf weitere sind nicht mehr aktiv im Berufsleben und fünf der Mitglieder sind aus dem Ausland. Es bleiben demnach noch zwei im Berufsleben stehende deutsche Mitglieder übrig (Stand: 2.12.2016).

Hier zeigt sich, wie verschwindend gering die wissen-

schaftliche Unterstützung für Akteure ist, die den anthropogenen Klimawandel grundsätzlich in Zweifel ziehen. Dennoch können unbedarfte Internetnutzer, die die Website von EIKE nur oberflächlich anschauen, den Eindruck gewinnen, dass hier eine seriöse europäische Forschungsinstitution zentrale Erkenntnisse zum Klimawandel bestreitet.

Der Zusammenhang von »Klimalügen« und Lügenpresse-Vorwürfen

Das Leugnen des anthropogenen Klimawandels durch führende politische Persönlichkeiten, Organisationen und Blogs steht in einem Zusammenhang mit dem gegen Medien gerichteten Vorwurf der »Lügenpresse«. Denn nur wenn die Annahme stimmt, dass der professionelle Journalismus und die etablierte Wissenschaft korrupt sind und lügen, sind Mediennutzer darauf angewiesen, sich Anbietern von alternativen Wahrheiten zuzuwenden und diesen Akteuren ihr Vertrauen zu schenken.

Die Vorwürfe »Lügenpresse« und »Klimalüge« werden aber nur selten explizit zusammen geäußert. In einer Grundgesamtheit von über 15000 deutschen Blogeinträgen aus den Jahren 2015 und 2016 findet sich in nur 123 die gleichzeitige Nennung von beiden Begriffen. Die auf diesen Beiträgen beruhende Wortwolke zeigt aber eine interessante Auffälligkeit (Abbildung 1): Über 500-mal fällt in diesem Zusammenhang das Kürzel AfD.⁸ So verweist die Wortwolke noch auf einen anderen Zusammenhang zwischen den Lügenpresse-Parolen und dem Vorwurf der Kli-



Abbildung 1: Wortwolke aus Blogseinträgen, in denen es um »Lügenpresse« und Klimawandel geht: Häufige Wörter sind größer geschrieben.

malüge. Hinter beiden Vorwürfen stecken häufig rechts-populistische Akteure. Ein ähnliches Muster finden wir in den USA.

Gemeinsam ist den Begriffen »Lügenpresse« und »Klimalüge« natürlich auch der Lügenvorwurf. Im Folgenden geht es darum zu klären, welche Bedeutung dieser Vorwurf für die Möglichkeit hat, sich durch Kommunikation zu verständigen.

Die Rolle des Lügenvorwurfs in öffentlichen Debatten

Eine Lüge ist nicht einfach nur eine Unwahrheit. Man kann sich auch einfach irren. Eine Lüge ist das bewusste Aussprechen einer Unwahrheit, die dem Zweck dient, das Gegenüber zu täuschen. Dieses Begriffsverständnis geht auf den Theologen und Philosophen Augustinus zurück und hat sich bis heute gehalten. Leugnen bedeutet ganz ähnlich das Abstreiten von allgemein bekannten Tatsachen. Ein Grenzbereich ist das Nicht-Wissen-Wollen, das beim Abstreiten des Klimawandels eine große Rolle spielt: Das Abstreiten ist dann ein psychischer Mechanismus, um eine unangenehme Wahrheit nicht glauben zu müssen, die den eigenen Lebensstil infrage stellt, der auf dem Verbrauch von enormen Mengen von Kohlendioxid beruht. Das Abstreiten des anthropogenen Klimawandels ist dann keine ganz bewusste Lüge, sondern eine »identity protective cognition«: also ein Bewusstseinsinhalt, der die eigene Identität beschützt.⁹

Nun ist die Frage, was es für Debatten bedeutet, wenn sich die Diskutanten wechselseitig der Lüge oder des Leugnens bezichtigen. Nach der *Theorie des kommunikativen Handelns* von Jürgen Habermas ist der Sinn der Sprache, Verständigung zwischen Menschen zu ermöglichen. Eine Grundlage der Verständigung ist die Annahme, dass der Gesprächspartner wahrhaftig ist, sich also in seinen Aussagen auf das bezieht, was er tatsächlich als Fakten ansieht. Wenn er (oder sie) sich in den Fakten irren sollte, dann ist es kein Problem, ihn im Diskurs darauf hinzuweisen und bei guten, nachvollziehbaren Argumenten sollten

sich beide Parteien auf ein gemeinsames Verständnis der Faktenlage einigen können.

Lügen als Strategie, um jemanden in die Irre zu führen, funktioniert nur, weil die Grundlage der Kommunikation die Annahme ist, dass Gesprächspartner in der Regel die Wahrheit sagen. Durch bewusste Lügen wird vernünftige Verständigung auf Basis von Argumenten aber unmöglich. Eine mögliche Einigung würde auf einer Täuschung beruhen. Daher ist es durchaus wichtig für Verständigung, Lügen und Lügner zu identifizieren. Lügen und (notorische) Lügner müssen die Debatte verlassen, damit Verständigung auf Basis eines ehrlichen Austausches möglich bleibt. Der Lügenvorwurf ist daher eine schwere Anschuldigung, denn er legt nahe, den (uneinsichtigen) Lügner aus der Debatte auszuschließen. Dies ist notwendig, damit sich Menschen über Fakten verständigen können. Wenn sich aber alle Seiten nur noch als Lügner beschimpfen, dann ist die Debatte in einer Sackgasse.

Diese theoretischen Überlegungen haben ganz praktische Implikationen: Erstens ist es notwendig und wichtig, Lügner und Lügen als solche zu identifizieren. Der Begriff Klimaleugner ist also sehr angemessen für den (kleinen) Kreis an Personen, die bewusst Tatsachen verdrehen, um zu täuschen. Zweitens ist es richtig, diese Personen, sofern sie weiterhin ihre Lügen uneinsichtig verbreiten, aus der Debatte auszuschließen. Für Journalisten würde das heißen, Klimaleugner gar nicht erst zu zitieren und ihnen kein Forum zu bieten. Und auch Klimawissenschaftler verschwenden ihre Zeit, wenn sie zum Beispiel in einer Organisation, deren professionelle Mission die Klimaleugnung ist, vor den Gefahren des Klimawandels warnen und glau-

ben, mit Fakten überzeugen zu können. Der Lügner ignoriert die Fakten bewusst. Drittens muss man sehr vorsichtig sein, den anderen als Lügner zu bezeichnen, weil dies das Vertrauensverhältnis als Grundlage einer möglichen Verständigung aufkündigt.

Wenn es einmal so weit gekommen ist, dass sich in einer Debatte alle wechselseitig als Lügner beschimpfen, könnte es helfen, wenn es Institutionen gibt, denen beide Seiten noch vertrauen. Journalismus, Wissenschaft, aber auch Gerichte können solche gesellschaftlichen Institutionen sein, deren Profession es ist, Fakten festzustellen und herauszufinden, welche Aussagen wahr sind und welche Akteure wahrhaftig kommunizieren. Solche Institutionen können also wechselseitige Verständigung ermöglichen, sofern ihnen als Schiedsrichter vertraut wird.

Im Umkehrschluss ergibt sich aus diesem Lösungsansatz auch eine Strategie, wie sich gesellschaftliche Verständigungsprozesse effektiv stören lassen: zum Ersten, indem allgemein akzeptierte Fakten geleugnet werden, zum Zweiten, indem andere als Lügner bezeichnet werden, sowie zum Dritten, indem gesellschaftliche Institutionen angegriffen werden, deren Aufgabe in der Sicherstellung von Vertrauen in Fakten besteht. Viertens lassen sich dann eigene alternative Anbieter von »Wahrheiten« lancieren.

Nun kann es im Interesse bestimmter Akteure sein, die Verständigung zum Beispiel zum Klimawandel lahmzulegen, weil Klimaschutz für bestimmte Branchen Kosten verursacht. Zudem können politische Akteure sich davon Vorteile erhoffen, wenn öffentliche Debatten scheitern und das Misstrauen in öffentliche Institutionen wie Presse, Wissenschaft oder die Parlamente zunimmt. Denn im zweiten

Schritt kann man sich selbst als Wiederhersteller von Vertrauen und Wahrheit anbieten.

Strategie, um Klimapolitik zu verhindern

Die Behauptung von der Klimalüge wurde nicht zufällig zum Thema. Sie ist ein Produkt gezielter Kommunikationsstrategien, die schon in den frühen 1990er-Jahren einsetzten. Die Umweltbewegung war zuvor erstarkt. Selbst wichtige konservative Kräfte, wie die britische Premierministerin Margaret Thatcher und der amerikanische Präsident George H. W. Bush (Senior), warnten die Bevölkerung vor den Folgen des anthropogenen Klimawandels. Für die Öl- und Kohleindustrie bedeutete diese allgemeine Hinwendung zum Klimaschutz eine Gefahr für ihre Profite. Auch Teile des konservativen Lagers fürchteten, dass vor allem die Linke von Themen wie Umwelt- und Klimaschutz profitieren würde.

Der Ausweg aus dieser Situation war eine Kommunikationsstrategie, die in Form eines Memos von Frank Luntz, PR-Berater der Republikaner, 2002 an die Öffentlichkeit kam. Dort heißt es: »Wenn die Wähler den Eindruck gewinnen, dass sich die Wissenschaft einig ist, werden sie sich beim Thema Erwärmung daran orientieren. Daher müssen wir auch weiterhin wissenschaftliche Unsicherheiten zum zentralen Gegenstand der Debatte machen.« Das Memorandum empfiehlt, zu diesem Zweck Experten zu rekrutieren, da Wissenschaftler glaubwürdiger als Politiker seien.¹⁰

Zunächst betrieben die Öl- und Kohlefirmen selbst Lobbying und gründeten die Global Climate Coalition. Die-

ser Interessenverband der Industrie löste sich jedoch 2002 wieder auf, da sich einige vor allem europäische Firmen wie die britische BP von der Strategie einer offenen Leugnung des Klimawandels abwandten. Seitdem hat die amerikanische Industrie einen subtileren Weg eingeschlagen. Nun finanzierte sie die schon erwähnte »denial machine«: ein Netzwerk von Organisationen, die dann ihrerseits Experten, Konferenzen, Publikationen unterstützen, die den Klimawandel abstreiten. Teilweise wurden die gleichen Forscher mobilisiert, die zuvor schon im Bund mit der Tabakindustrie gezeugnet hatten, dass es einen Zusammenhang zwischen Krebs und Tabakkonsum gibt: Ein prominentes Beispiel ist der Atmosphärenphysiker Fred Singer.

Drei Strategien lassen sich dabei unterscheiden:

(1) Die **Verbreitung von Unsicherheit**: Klimaforschung sollte als unsicher, widersprüchlich, umstritten, noch nicht abgeschlossen dargestellt werden, um damit eine Ver-tagung von politischem Handeln zu rechtfertigen.

(2) **Mimikry, eine Nachahmung gesellschaftlicher Institutionen**: Die Lobbyisten gegen Klimaschutz imitieren Wissenschaft, Journalismus und zivilgesellschaftliches Engagement, um den Eindruck einer breiten gesellschaftlichen Bewegung zu erwecken. Zur Imitation wissenschaftlicher Prozesse gehören das Bereitstellen alternativer Experten, die Organisation von Konferenzen, die Publikation von Büchern. Auch die Website des angeblichen »europäischen Instituts« EIKE ist so ein Fall von Mimikry. Auch wissenschaftliches Ethos wird von den Leugnern für sich in Anspruch genommen: Sie bezeichnen sich selbst als Skeptiker,

wohl wissend, dass Skepsis eine zentrale Tugend wissenschaftlichen Arbeitens ist. Imitiert wird auch zivilgesellschaftliches Engagement: Industriefinanzierte Gruppen tarnen sich als Vereinigungen besorgter Bürger. Zudem imitieren die Klimaleugner Praktiken des investigativen Journalismus. So veröffentlichten Blogger gestohlene E-Mails von Klimaforschern und bezeichneten das in Anlehnung an Watergate, das prototypisch für investigativen Journalismus steht, als »Climategate«.

(3) Einschüchterung und Verunglimpfung von Wissenschaftlern: Hinter dem Label »Climategate« steht der Diebstahl persönlicher E-Mails von Klimawissenschaftlern. Aus der Vielzahl an erbeuteten E-Mails wurden einzelne herausgegriffen, bei denen der Eindruck entstehen konnte, die Wissenschaftler hätten ihre Daten betrügerisch manipuliert. Die betroffenen Universitäten haben die Vorwürfe später eingehend überprüft und als haltlos befunden. Besonders in den USA und in Australien sehen sich Klimawissenschaftler massiven Angriffen nicht nur in den sozialen Medien, sondern auch seitens der Politik ausgesetzt. Auch wenn die Lobby gegen Klimaschutz vermutlich keinen einzigen Klimawissenschaftler überzeugt hat, dass es den Klimawandel nicht gibt, so beeinflusst sie doch, wie sich Wissenschaftler vor allem in den USA und Australien äußern. Sie nehmen die zu erwartenden Angriffe der Klimaleugner vorweg und lassen sich dadurch auf ihre Begriffe und Argumente ein. Damit gelingt es den professionellen Leugnern, die öffentliche Debatte zu beeinflussen.

Die Echokammern der Klimaleugnung

Blogs und soziale Netzwerke sind die zentralen Foren der Klimawandelleugnung. Die Algorithmen digitaler Netzwerke und Suchmaschinen und die Tendenz, sich mit ähnlich denkenden Menschen zu vernetzen, führen zum Phänomen der Filterblase, in der Menschen vor allem mit Inhalten konfrontiert werden, die der eigenen Meinung entsprechen.¹¹ In den Online-Netzen entfallen zudem die professionellen Filter der Wissenschaftskommunikation, also die Prüfung von Beiträgen durch andere Wissenschaftler vor der Veröffentlichung (Peer-Review-Verfahren). Zudem werden Artikel nicht von professionellen Journalisten geschrieben, die Fakten vor der Publikation nach professionellen Regeln überprüfen sollen. In den Online-Angeboten ist häufig unklar, wer der Urheber ist und ob Informationen von unabhängiger Seite auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft wurden. Mediennutzer müssen am Ende selbst entscheiden, welchen Angeboten sie Vertrauen schenken. Da liegt es nahe, denen zu glauben, die die eigene Meinung bestätigen.

In den USA bildet zudem auch der Kongress selbst eine Echokammer für Klimawandelleugnung: So gehören dort öffentliche Anhörungen von Experten zu kontroversen Themen zum parlamentarischen Alltag. Die Auswahl der Experten und die Formulierung der Fragen liegt aber in der Hand der Politiker. Zum Thema Klimawandel gibt es dann zweifelnde Nachfragen, zum Beispiel von dem schon erwähnten Senator James Inhofe, der den ebenfalls am Klimawandel zweifelnden Science-Fiction-Autor Michael Crichton 2005 als »Experten« zum Klimawandel aussagen ließ,¹²

Auch der klassische Journalismus hat es den Leugnern des Klimawandels jahrelang leicht gemacht, öffentliche Aufmerksamkeit zu bekommen. So veröffentlichte die *Bild*-Zeitung im Jahr 2012 eine Artikelserie, deren Autoren als »renommiertes Forscherteam« vorgestellt wurden. In den Artikeln wurden im Hinblick auf den Klimawandel »Panikmache« und »CO₂-Lüge« angeprangert. Die Autoren waren aber keine Klimawissenschaftler, sondern Fritz Vahrenholt und Sebastian Lüning, ehemalige Manager und Mitarbeiter des Energiekonzerns RWE. Auch in anderen Medien kamen die Abstreiter des Klimawandels vor allem in den USA über Jahre hinweg intensiv zu Wort, was Forscher auf die dort besonders stark ausgeprägte journalistische Norm der Ausgewogenheit zurückführen: Journalisten sollen beide Seiten einer Debatte auf neutrale Weise zu Wort kommen lassen. Das führte dazu, dass Journalisten eine Zeit lang jeweils einen Menschen eingeladen oder zitiert haben, der den Klimawandel abstreitet, und einen, der sich von der Existenz des anthropogenen Klimawandels überzeugt zeigte. Eine solche mediale Darstellung stellt eine »false balance«, eine falsche Ausgewogenheit her. Denn es entsteht der Eindruck, dass die Verhältnisse im Streit um die Existenz des anthropogenen Klimawandels ungefähr 50 zu 50 seien, wohingegen in Wirklichkeit weit über 90 Prozent der Forschung den anthropogenen Klimawandel als Tatsache und nicht als Gegenstand von Debatte sehen.¹³

Das faktische Zeitalter und wie wir es verteidigen können

Die Debatte, in der die einen »Klimalüge« rufen und die anderen »Klimaleugner« und in der sich beide Seiten online voneinander abschotten, ist unproduktiv und führt zu nichts, aber sie belegt, dass wir *nicht* im postfaktischen Zeitalter leben. Es ist ein Streit um Fakten, der aber wie gezeigt von politischen und ökonomischen Akteuren für ihre Zwecke ausgenutzt wird. Nach wie vor wollen aber viele Menschen wissen: Wie groß sind die Risiken und Probleme, die mit dem Klimawandel verbunden sind? Was können wir dagegen tun? Welche Optionen haben wir als einzelne Menschen und als Gesellschaft? Verständigung über solche Fragen kann gelingen, wenn sich alle Seiten um die Identifikation von Fakten, Irrtümern und blanken Lügen bemühen. Und es zeigen sich auch Lernprozesse auf verschiedenen Seiten.

Dies betrifft erstens den Journalismus. Mein Kollege Sven Engesser und ich haben eine Umfrage durchgeführt, in der Journalisten aus fünf Ländern – Schweiz, Deutschland, Großbritannien, USA und Indien – zu ihrem Verständnis von Klimawandel befragt wurden. Im Anschluss analysierten wir die Artikel der betreffenden Journalisten. Diese Daten sind 2011 und 2012 in führenden Medien und Onlineangeboten der jeweiligen Länder erhoben worden. Die Ergebnisse zeigen, dass nur zwei bis vier Prozent der Artikel zentrale Aspekte des anthropogenen Klimawandels abstreiten. In einem Großteil der Medien und vor allem in klassischen Medienangeboten wird die globale Erwärmung jedoch nicht länger bestritten – auch nicht in den

USA. Die Untersuchung zeigte zudem, dass sich die Medien vom Muster der »false balance« verabschieden. Abstreiter des Klimawandels bekommen zwar immer noch viel Aufmerksamkeit, werden aber mittlerweile klar kontextualisiert: Journalisten weisen in Moderationen oder im Artikel darauf hin, dass diese Thesen nicht dem allgemein anerkannten Stand der Wissenschaft entsprechen.¹⁴ Den Sinneswandel zeigen auch aktuelle Artikel, zum Beispiel schrieb Evelyn Roll in der *Süddeutschen Zeitung* (19.11.2016): »Wenn einer den Klimawandel oder die Evolution leugnet [...], darf man darüber nicht nur berichten, sondern muss dazu senden oder schreiben: Das ist eine Erfindung. Jeder hat das Recht auf eine eigene Meinung, aber niemand hat das Recht auf eigene Fakten. Es wird überlebenswichtig sein für die Demokratie, eine Lüge wieder eine Lüge zu nennen. Wenn jemand behauptet, die Erde ist eine Scheibe, darf die Schlagzeile eben nicht sein: ›Streit über die Form der Erde‹.« In dieselbe Richtung zielt auch ein Kommentar des Journalisten Stefan Schmidt, der in der *Zeit* schrieb (8.12.2016): »Jedermann kann mithelfen, die Diskursverdrehung zu verhindern: durch beharrliches sauberes Unterscheiden zwischen Wertvorstellungen und Fakten. Niemand sollte sich einreden lassen, dies [der Klimawandel] sei eine Glaubensfrage.«

Nicht nur Journalisten, auch Klimawissenschaftler und andere Vermittler von Wissenschaft sind aufgewacht: Es gibt online vielfältige Angebote jenseits des klassischen Journalismus, die intensiver und genauer als herkömmliche Medien die Ergebnisse von Klimaforschung darstellen. Ein Beispiel dafür ist das Angebot *Climate Central* in den USA, das von einer engen Zusammenarbeit zwi-

schen Journalisten und Klimaforschern lebt, um Fakten hinter der Veränderung des Klimas ausführlich darzustellen (ähnlich: *klimafakten.de* in Deutschland). Darüber hinaus gibt es auch Websites, die unmittelbar auf Artikel von Klimalügen-Websites reagieren. Der *DeSmogBlog* hat die oben erwähnte Petition von 10000 angeblichen Klimaforschern als »Fake News« geoutet. Außerdem werden auch Wissenschaftler selbst aktiv. Mit dem Tool *Climate Feedback* können Klimawissenschaftler veröffentlichte Artikel annotieren und die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit journalistischer Publikationen einstufen. Daneben werden Wissenschaftler selbst zu Kommunikatoren in eigenen Blogs (z. B. unter *klimazwiebel.blogspot.de*) und bieten tiefen Zugang zur Klimadebatte aus Expertensicht.

Auch die Mediennutzer selbst tragen Verantwortung: Jeder Einzelne kann Falschmeldungen kommentieren und unterlassen, sie weiterzuleiten. So kommentierte ein Twitter-Nutzer den Trump-Tweet zum Klimawandel als Erfindung der Chinesen einfach mit: »I don't think that's true.« Das ist ganz nüchtern und nicht verletzend.

Beim Begriff Leugner oder Lügner ist dagegen Vorsicht geboten. Der Begriff ist angemessen gegenüber politischen Akteuren, die es besser wissen müssen. Er ist allerdings unangemessen gegenüber Menschen, die verunsichert oder schlecht informiert sind und sich einfach irren. Der Begriff ist auch unangemessen gegenüber begründeter und spezifischer Kritik an einzelnen Aspekten klimawissenschaftlicher Studien. Solche Kritik sollte nicht mit dem pauschalen Abstreiten von Tatsachen verwechselt werden. Jemanden als Leugner oder Lügner zu bezeichnen, ist gegenüber solchen Akteuren notwendig und richtig, die den anthropogenen Klimawandel aus politischem Kalkül abstreiten. Mit



Donald J. Trump
realDonaldTrump



Follow

The concept of global warming was created by and for the Chinese in order to make U.S. manufacturing non-competitive.

104,223 65,668



15:08T Nov 2017



Reply to @realDonaldTrump



Philip Bump @bump 11/20/2017

@realDonaldTrump @margarita I don't think that's true!



ihnen lohnt auch kein Dialog, denn sie werden sich auch mit den besten Argumenten nicht überzeugen lassen. Sie werden aber, und das ist die gute Nachricht, auf politischen Druck reagieren. Insofern ist der Lügenvorwurf manchmal wichtig und gerechtfertigt, aber er ist ein scharfes Schwert, mit dem man vorsichtig umgehen muss.





»Lügenpresse
auf die **Fresse**«
Vom Wort zur Tat